

Hochzeitslied

Autor(en): **Meyer, Conr. Ferd.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1922-1923)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochzeitslied.

| | |
|---------------------------------|-----------------------------|
| Aus der Eltern Macht und Haus | Freigesprochen, unterjocht, |
| Triff die zücht'ge Braut heraus | Wie der junge Busen pocht |
| An des Lebens Scheide — | Im Gewand von Seide — |
| Geh' und lieb' und leide! | Geh' und lieb und leide! |

Merke dir's, du blondes Haar:
Schmerz und Lust Geschwisterpaar,
Unzertrennlich beide —
Geh' und lieb und leide!

Conr. Ferd. Meyer.

Noiraigue und der Creux du Van.

Eine Herbstwanderung im Neuenburger Jura.

Von M. Th.

Neuchâtel-Pontarlier-Paris. Schon die Fahrt durch die altberühmte Burgundische Pforte hinein ins mattenreiche Val de Travers, hoch oben den Felshängen entlang, die über den vielbesuchten Gorges de l'Areuse steil, schier senkrecht sich türmen, ist reicher Genuß. Tief unten braust über mosiges Gestein und glattgeschliffene Felsblöcke das dunkelschäumende Wasser der fischreichen Areuse. Und da, wo der Felschlund für einen Augenblick zur lieblichen Talmulde sich weitert, liegt inmitten grünender Wiesen ein Idyll, das reizende Champ du Moulin. Rasch ist das freundliche Bild entflohen, der Zug kehrt an der Bergwand höher hinauf, tiefer in des Tales Schluchten und Schründe hinein. Im Felsenkessel des Creux du Van, unserm heutigen Wanderziel treiben Nebel und Wolkengebilde auf und nieder, hangend nahe treten von rechts und links die Felswände, Fluß, Eisenbahn und Sträßchen sind auf engsten Raum zusammen gedrängt, am Fuße der „Chisette“, unter den weißen Felsen, ist kaum Raum genug, die Hütten der weithinberühmten Cementwerke von Noiraigue „Le Fureil“ zu fassen. Bald ist das Dörfchen selbst erreicht; klein, niedlich, einem Spielzeug von Kindern

gleich, erbaut es sich auf eng begrenztem Raume, rings umschlossen von Bergen, im Norden von den hochragenden „Roches Blanches“, im Süden von den waldigen Hängen des Jura. Klar und reißend durchfließt die hier ansehnliche Areuse die kleine Ebene, doch nicht an ihre Ufer, zu beiden Seiten der Noiraigue hat sich das Dörfchen gestellt. (Noiraigue = Nigra aqua, Schwarzwasser). 954 Einwohner zählt die ganze Gemeinde und weitentlegene Ferme bis hin an die Hänge des Creux du Van gehören ihr zu. Klein ist das Kirchlein, hinter schattigen Bäumen schier völlig versteckt, noch kleiner das Pfarrhaus daneben und doch hat Dorf und Kirche im Laufe der Zeiten bedeutende Mehrung erfahren. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebten nicht einmal ganz dritthalb Hundert Menschen in diesem Felsenwinkel. Nachdem jedoch schon im Anfang des 17. Jahrhunderts eine kleine Kapelle als Filiale von Travers erbaut worden war und der Pfarrer alle 14 Tage zur Predigt zu kommen hatte, baten die Noiraiguer um eigene Pfarrei und eigenen Pfarrer, und beides ward ihnen von den gnädigen Herren zu Neuchâtel freundlich gewährt. Seitdem wurde das Kirchlein mehr-